

ZWISCHENBERICHT ZUR JUGENDKONFERENZ 2020/21

Werkstatt Solidarität Essen gGmbH



Verfasst von:

Sebastian Schrewe
Katrin Schadlowski
Denise Flegelskamp
Mira Trox
Christine Welsch
Marcus Zechelius

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Aufbau der JUGENDKONFERENZ	4
3. Ergebnisse der Erhebung.....	6
3.1 Auswertung Lieblingsbeleidigungen.....	7
3.2 Auswertung zum Thema Wohnen	8
3.3 Auswertung zum Thema Betreuung	10
3.4 Auswertung zum Thema Finanzen.....	12
3.5 Auswertung zum Thema Projekte	14
3.6 Auswertung offene Meinungsäußerung zur Werkstatt Solidarität	15
3.7 Fazit zu den Auswertungen	16
4. Weiteres Vorgehen	17
Literaturverzeichnis.....	18
Tabellenverzeichnis	19
Abbildungsverzeichnis.....	19

1. Einleitung

Die Werkstatt Solidarität Essen gGmbH wurde im Jahr 2015 als gemeinnützige Gesellschaft gegründet und ist seitdem als anerkannter freier Träger in der Jugendhilfe tätig. Sie ist im Rahmen stationärer und ambulanter Erziehungshilfen durch Straßenbetreuung, intensiv betreutes Einzelwohnen und Nachbetreuung im Bereich des Landschaftsverbandes Rheinland tätig. Die Werkstatt Solidarität Essen gGmbH ist Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband und arbeitet in den entsprechenden Arbeitskreisen mit.

Die Zielgruppe der Werkstatt Solidarität sind Jugendliche, die von Armut und Ausgrenzung bis hin zur Obdachlosigkeit bedroht beziehungsweise betroffen sind. Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist das Begleiten und Unterstützen der Jugendlichen, welche nicht mehr bei ihrer Familie leben können und deren einzige Alternative ein Leben auf der Straße wäre. Die ersten Ziele sind die Herstellung einer rudimentären Grundversorgung und der Aufbau einer tragfähigen Beziehung. Im Rahmen einer stationären Unterbringung im intensiv betreuten Einzelwohnen wird jedem* jeder Jugendlichen eine trügereigene Wohnung als eigener Wohn- und Schutzraum zur Verfügung gestellt. Mit Eintreten der Volljährigkeit werden im Allgemeinen die Mietverträge der Wohnungen auf die Jugendlichen übertragen.

Für die Werkstatt Solidarität ist Partizipation in der Jugendhilfe ein bedeutendes Anliegen. Partizipation ist ein viel diskutiertes Thema, sowohl in der Gesellschaft allgemein, als auch in der Jugendhilfe im Speziellen. Laut dem Sozialgesetzbuch (SGB) - Achtes Buch (VIII) - Kinder- und Jugendhilfe - sind Kinder und Jugendliche umfassend in die Ausgestaltung der Hilfe einzubeziehen. Ihre Wünsche und Vorstellungen sind wichtige Grundlagen, unter anderem für die Jugendhilfeplanung. (vgl. Münder/Beckmann 2019: 94) Partizipation als Menschenrecht gibt Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ein Recht auf Beteiligung und Mitgestaltung. Verbindlich festgeschrieben ist dieses Recht „unter anderem in der UN-Kinderrechtskonvention, der EU-Grundrechtecharta, im Bürgerlichen Gesetzbuch, im Baugesetz, im Kinder- und Jugendhilfegesetz sowie in einzelnen Landesgesetzen“ (AGJ 2018: 1) Der § 8 SGB VIII begründet für Kinder und Jugendliche einen Anspruch auf Beteiligung, sowie eine Pflicht gegenüber der öffentlichen Jugendhilfe für entsprechende Beteiligung zu sorgen. Altersgerechte Beteiligung und Aufklärung sind an keine Altersgrenze gebunden und verschaffen Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, aktiv Einfluss zu nehmen, sowohl auf die sie persönlich betreffende Gestaltung der Hilfeleistungen, als auch auf das Leistungsangebot der Kinder- und Jugendhilfe insgesamt. (vgl. Meysen 2019: 116) Um diese Einflussnahme zu ermöglichen sollten Fachkräfte „unter Einsatz des methodischen Handwerkszeugs Prozesse der Beteiligung und Mitwirkung von Kindern, Jugendlichen und Eltern gestalten und moderieren.“ (Schönecker/Meysen 2019: 449)

Die Werkstatt Solidarität nimmt dieses Anliegen ernst und fördert mit ihren innovativen Projekten die Partizipation von Jugendlichen in der Gesellschaft. Gerade junge Menschen müssen eine Chance bekommen an sich und an ihren Platz in der Gesellschaft zu glauben. Die pädagogischen Fachkräfte treten dafür ein, dass jeder junge Mensch „am gesellschaftlichen Leben teilhaben und sich mit seiner individuellen Art in soziale und politische Prozesse einbringen kann, die ihn selbst und sein Umfeld betreffen. Da jeder Mensch das Recht darauf hat, in Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden zu leben, ist er auch berechtigt, daran mitzuwirken, dass eben diese Zustände eintreffen. Daher ist eine entscheidende Aufgabe sozialer Berufe, Menschen zu befähigen, aktiv an sozialen, gesellschaftlichen und politischen Prozessen teilzunehmen.“ (Straßburger/Rieger 2019b: 231) Die Werkstatt Solidarität nimmt als freier und anerkannter Träger der Jugendhilfe also ihre Vorbildfunktion wahr, indem sie die Jugendlichen der Einrichtung an der Gestaltung und Weiterentwicklung eben dieser mitwirken lässt. Um diese Mitwirkung gewährleisten zu können, wurden pädagogische Fachkräfte der Werkstatt Solidarität als Arbeitsgruppe (AG) mit der Vorbereitung, Durchführung und Auswertung einer Jugendkonferenz betraut.

2. Aufbau der JUGENDKONFERENZ

Mit der JUGENDKONFERENZ fördert die Werkstatt Solidarität das Peers to Peers Konzept durch das Empowerment junger Menschen, fungiert als Bindeglied zwischen Jugendlichen und Institutionen, betreibt Lobbyarbeit und Vernetzung der an der Thematik beteiligten Institutionen und fördert die Vertretung von benachteiligten jungen Menschen (auch im Sinne der Fachstelle "Gehört werden" der beiden NRW-Landesjugendämter LVR/LWL). Das Ziel hierbei ist gesellschaftliche und politische Teilhabe und die Verwirklichung der UN-Kinderrechtskonvention mit den rechtlichen Rahmenbedingungen zu Schutz, Partizipation und Förderung von Kindern und Jugendlichen (Pesch 2019: 109).

Die Möglichkeit zur Mitwirkung bekommen die Jugendlichen durch die JUGENDKONFERENZ auf **drei Ebenen**, welche zielgruppenorientiert und weitestgehend barrierefrei gestaltet sind.

Ebene 1: An allen vier Standorten der Werkstatt Solidarität (Essen, Mülheim/Ruhr, Oberhausen, Duisburg) wird eine JUGENDKONFERENZ stattfinden, zu welcher alle betreuten Jugendlichen für einen offenen Austausch persönlich eingeladen werden.

Ebene 2: Zusätzlich zu den Jugendkonferenzen wird ein Fragebogen verteilt, welchen alle Jugendlichen zwecks einer Erhebung ihrer Bedarfe im Vorfeld der Jugendkonferenz anonymisiert ausfüllen können. Die Ergebnisse dieser Erhebung werden in die Ausgestaltung der Jugendkonferenz mit einbezogen.

Ebene 3: Weiter wird den Jugendlichen ermöglicht sich telefonisch beziehungsweise per Messenger und Email an die Fachkräfte der AG JUGENDKONFERENZ zu wenden.

Sowohl Vorbereitung, Durchführung, als auch Auswertung dieser aufeinander aufbauenden Partizipationsebenen fußen auf drei **Grundsätze der Zusammenarbeit**:

Offene Fehlerkultur

Es gibt meist nicht die eine Lösung, also gibt es auch keine falschen Lösungsvorschläge oder Äußerungen. Alle dürfen motiviert mitarbeiten und Fragen stellen. Äußerungen von Anderen werden respektiert.

Konstruktiver Umgang

Eigene Äußerungen werden respektvoll gestaltet. Ziel ist es sich auszutauschen und zu gemeinsamen Lösungen zu kommen, nicht aber die eigene Ansicht durchzusetzen.

Vertraulichkeit

Die Fachkräfte der AG JUGENDKONFERENZ geben keine Informationen der Mitarbeitenden an die Jugendlichen weiter, es sei denn dies ist ausdrücklich erwünscht und passt in den Rahmen. Die Fachkräfte der AG JUGENDKONFERENZ geben keine Informationen der Jugendlichen an die Mitarbeitenden weiter, es sei denn dies ist ausdrücklich erwünscht und passt in den Rahmen.

Die konkrete inhaltliche Ausgestaltung der JUGENDKONFERENZ wird mit allen teilnehmenden Jugendlichen gemeinsam vor Ort besprochen. Zum groben Rahmen gehört die Vorstellung der Grundsätze der Zusammenarbeit und ein gemeinsames Essen, um in einer lockeren Runde Smalltalk zu ermöglichen. Dadurch können die Jugendlichen sich zunächst untereinander austauschen und dringende Angelegenheiten loswerden. Die durchführenden pädagogischen Fachkräfte werden während der gesamten JUGENDKONFERENZ lediglich zuhörend und moderierend agieren, damit den Jugendlichen die Möglichkeit geboten wird, sich aktiv zu beteiligen und eigenständig Themen zu definieren und zu bearbeiten (vgl. Rieger 2019: 60). Die Ergebnisse der JUGENDKONFERENZ sollen repräsentativ sein und in der gesamten Werkstatt Solidarität ernst genommen und umgesetzt werden. Denn „Partizipation ist kein Selbstläufer. Wir müssen sie wollen, ermöglichen und gestalten. Soziale Einrichtungen und Projekte müssen sich zur Partizipation bekennen und ihre Strukturen verändern.“ (Straßburger 2019a: 52) Weiter soll die Möglichkeit bestehen, dass sich aus der JUGENDKONFERENZ heraus ein Jugendrat für die Werkstatt Solidarität etabliert. Dies wird jedoch nur forciert, wenn die Jugendlichen den Impuls dafür geben. Über den Rhythmus von wiederkehrenden Jugendkonferenzen entscheiden die Jugendlichen.

3. Ergebnisse der Erhebung

Zur Erhebung der Bedarfe der Jugendlichen wurde von den Fachkräften der AG JUGENDKONFERENZ ein Fragebogen ausgearbeitet. Bei der Ausarbeitung der Fragen wurde darauf geachtet, dass diese nicht zu offen und nicht zu geschlossen gestellt sein durften und dass das Ausfüllen für die Jugendlichen nicht länger als 5 Minuten in Anspruch nehmen sollte. Für die Teilnahme an der Erhebung wurden den Jugendlichen 10,00€ als Dankeschön ausgezahlt. Die Fragebögen wurden über die Mitarbeitenden der einzelnen Teams der Werkstatt Solidarität an die Jugendlichen verteilt, wieder eingesammelt und an die AG JUGENDKONFERENZ zur Auswertung zurückgegeben. Die Mitarbeitenden der einzelnen Teams wurden über die Verteilung des Fragebogens und die Übermittlung von wichtigen Informationen hinaus nicht weiter belastet. Jedoch sollte nach Möglichkeit aus jedem Team eine Person an der Vorbereitung der JUGENDKONFERENZ teilnehmen, um eine möglichst stabile Kommunikation in die jeweiligen Teams zu gewährleisten. Die Ergebnisse der Erhebung wurden bereits ausgewertet, sodass sie auf den jeweiligen Jugendkonferenzen an den vier Standorten der Werkstatt Solidarität zur Diskussion eingebracht werden können. Neben dem vorliegenden Zwischenbericht wird hierfür ein prägnantes und anschauliches Exposé erstellt, welches den Lesegewohnheiten der Jugendlichen entspricht und ihnen einen Überblick über ihre Ergebnisse ermöglicht.

Von den 205 ausgegebenen Fragebögen wurden insgesamt 159 zurückgegeben. Der hohe Rücklauf (78%) lässt erkennen, dass die Form des Fragebogens für die Jugendlichen eine passende Methode war, sich am Erhebungsprozess für die JUGENDKONFERENZ zu beteiligen. Die geringe Anzahl an unausgefüllten Fragebögen (9%) deutet darauf hin, dass der Fragebogen für die Jugendlichen überwiegend verständlich ausgestaltet war und die Jugendlichen zur Beteiligung animiert hat. In Tabelle 1 ist die Verteilung nach Geschlechtern wiedergegeben. Die falsche Eingabe erklärt sich durch eine nicht zu erkennende bzw. mehrfache und dementsprechend innerhalb des Fragebogens nicht zuzuordnende Eingabe. Tabelle 2 bezieht sich auf die Verteilung nach Standorten der Werkstatt Solidarität Essen gGmbH.

Tabelle 1: Teilnehmende nach Geschlecht

Teilnehmende	n	%*
weiblich	63	40%
männlich	77	48%
andere	1	1%
keine Angabe	17	11%
falsche Eingabe	1	1%
gesamt	159	100%

Tabelle 2: Teilnehmende nach Standort

Standorte	n	%*
Essen	78	49%
Oberhausen	19	12%
Duisburg	24	15%
Mühlheim	22	14%
Andere	0	0%
keine Angabe	16	10%
falsche Eingabe	0	0%
gesamt	159	100%

*Die Prozentzahlen sind jeweils gerundet. Dementsprechend kann beim Summieren der einzelnen Prozentzahlen eine von 100% abweichende Summe entstehen.

An den Standorten Oberhausen, Duisburg und Mülheim arbeitet je ein Team aus pädagogischen Fachkräften mit der entsprechenden Anzahl an Jugendlichen. Mit dem Standort Essen wurden die fünf in Essen ansässigen Teams und die dort betreuten Jugendlichen zusammengefasst. Die erhöhte Anzahl von 11% ohne Angabe in Tabelle 1 und 10% ohne Angabe in Tabelle 2 lässt sich vor allem auf die insgesamt 9% an unausgefüllten Fragebögen (s.o.) zurückführen.

In Tabelle 3 ist die Anzahl der Teilnehmenden nach Hilfeform aufgeschlüsselt. Auch hier lässt sich die erhöhte Anzahl von 13% ohne Angabe vor allem auf die insgesamt 9% an unausgefüllten Fragebögen zurückführen. Die drei falschen Eingaben erklären sich durch nicht zu erkennende bzw. mehrfache und dementsprechend innerhalb des Fragebogens nicht zuzuordnende Eingaben. Hervorgehoben werden kann hier die erhöhte Anzahl an „weiß nicht“ Angaben, welche darauf hinweist, dass die Jugendlichen häufig nicht zuordnen können in welcher Hilfeform sie sich befinden.

Tabelle 3: Teilnehmende nach Hilfeform

Hilfeform	n	%*
ambulant	26	16%
stationär	95	60%
weiß nicht	14	9%
keine Angabe	21	13%
falsche Eingabe	3	2%
gesamt	159	100%

Insgesamt spiegeln die durch die ausgefüllten Fragebögen erhobenen Verteilungen nach Geschlecht, Standort und Hilfeform die Belegung der Jugendlichen in der Werkstatt Solidarität wider und damit können die Ergebnisse der Erhebung als repräsentativ angesehen werden.

3.1 Auswertung Lieblingsbeleidigungen

Um den Fragebogen interessant und für die Jugendlichen unterhaltsam zu gestalten, wurde ihnen die Möglichkeit gegeben, zu Beginn des Fragebogens ihre Lieblingsbeleidigung mitzuteilen. An dieser Stelle haben sich auffallend viele Jugendliche mit 119 (75%) enthalten. Vier lehnten es auch schriftlich ab sich zu äußern. Als Gründe hierfür wurden genannt, dass Außenstehende die Lieblingsbeleidigung nicht hören wollen würden, man keine wisse oder man den Platz nicht brauche. Eine Jugendliche hat das Feld lediglich mit „nein“ ausgefüllt.

Aufgrund der hohen Anzahl an Enthaltungen konnte für diese Kategorie kein repräsentatives Ergebnis herausgearbeitet werden. Die genannten Lieblingsbeleidigungen reichten von - aus der Zusammenarbeit - bekannten und gängigen Aussprüchen bis hin zu kreativen und individuellen

Neuschöpfungen. Davon ausgehend, dass Beleidigungen je nach Situation eine legitime Art sind aufgestauten Druck abzulassen und Ärger zu äußern (wenngleich eine Auseinandersetzung über die Bedeutung durchaus pädagogisch zielführend sein kann), kann die geringe Teilnahme an dieser Frage als positiv bewertet werden.

3.2 Auswertung zum Thema Wohnen

Wie aus Abbildung 1 hervorgeht, sind die meisten Jugendlichen mit ihrer Wohnsituation zufrieden. Am selbstkritischsten wird die Aussage „Ich kann meine Wohnung sauber halten.“ von den Jugendlichen bewertet, sodass hier die 2 (auf einer Skala von 1 bis 4, wobei mit 1 der Aussage zugestimmt wird und mit 4 der Aussage nicht zugestimmt wird) als meistgenannte Bewertung angegeben wurde. Hervorzuheben sind die Angaben zu „Ich wohne gerne alleine.“ und „In meiner Wohnung fühle ich mich sicher.“, welche in ihrer Aussagekraft das Konzept des intensiv betreuten Einzelwohnens der Werkstatt Solidarität als angemessen für die Jugendlichen bestätigen.

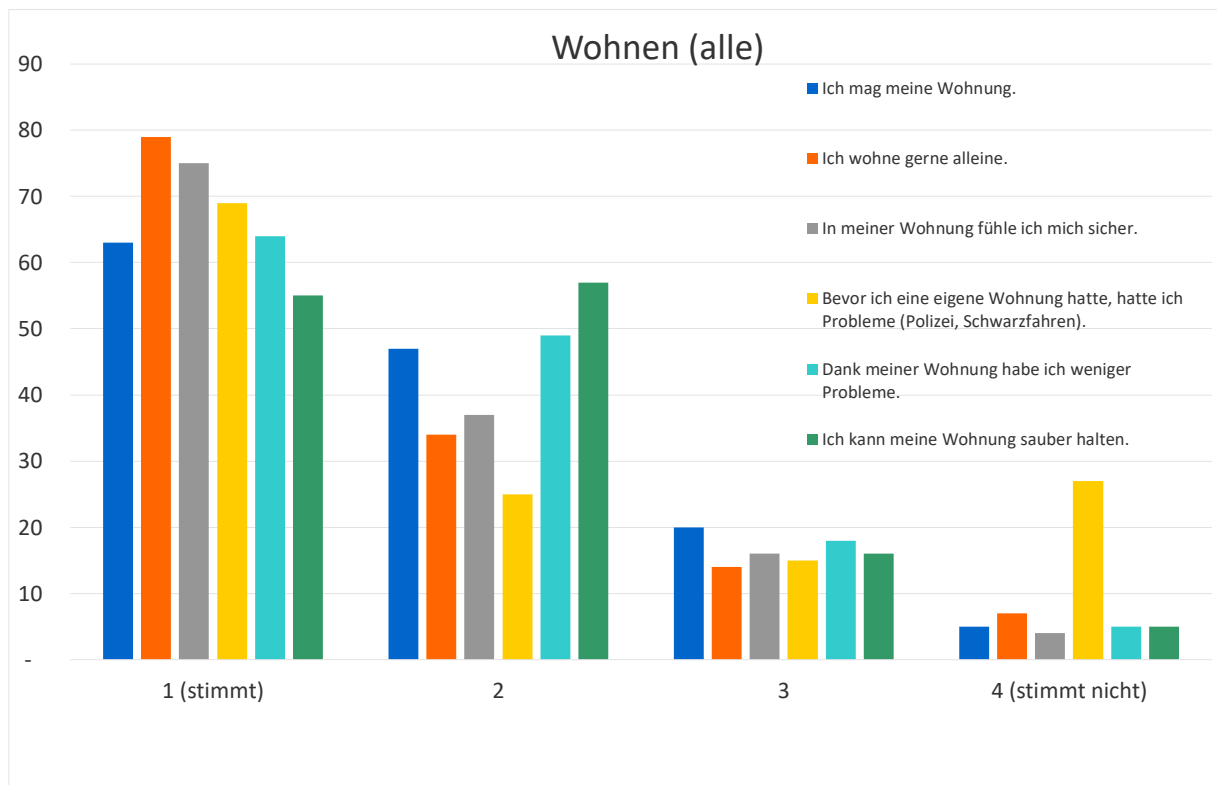


Abbildung 1: Diagramm Wohnen

Um die Anonymität der Jugendlichen zu gewährleisten und eine möglichst geschlechtsneutrale Beschreibung zu ermöglichen, werden im Folgenden die Angaben „Jugendlicher“ und „er“ sowie „Jugendliche“ und „sie“ zufällig beziehungsweise abwechselnd genutzt und entsprechend damit nicht zwangsläufig der im Fragebogen gemachten Angabe.

In den 159 (100%) ausgefüllten Fragebögen haben 63 (40%) aller Jugendlichen die offene Frage „Was möchtest du zum Thema Wohnen noch sagen?“ genutzt, um sich zu ihrer Wohnsituation zu äußern. Davon waren 12 Jugendliche ambulant und 33 stationär betreut, fünf in der Nachbetreuung und drei machten zur Hilfeform keine Angabe. Aus dem Essener Gebiet kamen 30 Äußerungen, jeweils neun aus Oberhausen und Duisburg, 12 aus Mülheim und drei machten hierzu keine Angaben. In den 63 Äußerungen fanden sich 29 positive, 8 negative, 17 neutrale oder nicht zuweisbare Äußerungen und 9 Verbesserungsvorschläge.

Zu der Wohnsituation äußern die Jugendlichen sich unter anderem kritisch bezüglich der Lage („ich mag die Lage nicht“). Ein Jugendlicher gibt an „nie Licht gehabt“ zu haben und ein anderer kritisiert die Anzahl der Stufen zu seiner Wohnung, die außerdem „zu klein“ und die Dusche „zu eng“ ist. Eine Jugendliche „möchte einen Balkon“ und eine andere würde sich „eine größere Wohnung wünschen“. Ein Jugendlicher äußert sich nur sicher zu fühlen, wenn seine „Nachbarn nicht am ausrasten sind“. Ein anderer schreibt: „der Verlust der ersten Wohnung ging auf eure Kappe [...] Hätte gar nicht ausziehen müssen.“. Vier Jugendliche wünschen sich einen Umzug und eine freut sich auf ihren Umzug. Während eine Jugendliche schreibt, dass sie gern weiter in ihrer Stadt wohnen bleiben möchte, will ein anderer gern in einer anderen Stadt wohnen. Außerdem äußern ein paar Jugendliche Wünsche und Verbesserungsvorschläge. Ein Jugendlicher wünscht „mehr Freiheiten“, eine bittet künftig „keine Nachtspeicherwohnung“ für Jugendliche anzumieten und eine Jugendliche sagt: „man sollte schauen, dass alles funktioniert wie Heizung, Telefondose , etc.“. Ein Jugendlicher wünscht sich, dass „man Haustiere haben darf“ und ein anderer „hätte gern eine chillige Person bei“ sich wohnen.

Andererseits wird positiv bewertet, dass eine Jugendliche sich freut, eine malt ein Herz, einer fühlt sich wohl, einem geht es gut, zwei sind „sehr zufrieden“ und eine ist „jetzt zufrieden“. Während eine Jugendliche das Thema Wohnen mit „alles perfekt“ kommentiert, schreibt ein anderer „alles korrekt, kann nur besser werden“ und ein weiterer empfindet „das Wohnen in der Werkstatt“ als „Traum“. In einer eigenen Wohnung zu wohnen finden manche Jugendliche „einfach baba“, „cool“, „schön“, „richtig schön“, „super“, „sehr gut“ oder „besser als in einer Wohngruppe“. Zwei Jugendliche bedanken sich und eine findet gut, dass sie sich aussuchen darf, was sie kocht.

Die Jugendlichen scheinen zudem von dieser Wohnform zu profitieren. Eine Jugendliche kam durch ihre Wohnung wieder zur Ruhe, einer schreibt: „Ich finde sehr gut, dass ich einen Rückzugsort habe“ und einer gibt an hierdurch „straffrei“ geworden zu sein.

Aus sieben Äußerungen lässt sich ablesen, dass den Jugendlichen bewusst ist, dass diese Wohnform mit viel Verantwortung verbunden ist. Eine beschreibt es als eine „Herausforderung“. Drei Jugendliche stellen dar, dass es „viel Verantwortung“ bedeutet. Eine findet „es sehr toll eigene Verantwortung zu übernehmen“ und einer beschreibt es als positiv „auf eigenen Beinen zu stehen“. Ein Jugendlicher

berichtet, dass er „durch das alleine wohnen noch viel eigenständiger wird“. Eine fand es am Anfang „noch schwierig, aber danach ging es“. Daraus lässt sich ableiten, dass die große Eigenverantwortung im Rahmen der Unterbringung in einer trügereigenen Wohnung von den Jugendlichen positiv hervorgehoben wird.

Dennoch wird ebenso deutlich, dass mit dieser Form des Wohnens auch Einsamkeit einhergehen kann, wie folgende Äußerungen verdeutlichen: „Man denkt, dass alleine wohnen entspannt ist und alles besser wird. Doch so ist es nicht, man muss sich komplett sicher sein“ und eine weitere äußert: „man sollte es sich zweimal überlegen, ob man alleine wohnen möchte“. Die Äußerungen zweier weiterer Jugendlicher passen ebenfalls hierzu. Ein Jugendlicher wünscht sich Gesellschaft in Form eines Haustieres und jemand anderes hätte gern „eine chillige Person bei“ sich wohnen. Andererseits empfinden es zwei Jugendliche als positiv alleine zu wohnen. Der eine beschreibt es als „super“ und die andere als „Beste Leben“. Eine Jugendliche „mag es alleine zu wohnen“, schreibt aber auch, dass es „halt manchmal einsam“ ist.

3.3 Auswertung zum Thema Betreuung

Durch Abbildung 2 wird die positive Einschätzung der Jugendlichen gegenüber der Art und Weise betreut zu werden deutlich. Vor allem die hohe Zustimmung zu den Aussagen „Ich komme gut mit meinen BetreuerInnen klar.“ und „Ich habe die Möglichkeit selbst Dinge zu entscheiden“ bringen die im Konzept der Werkstatt Solidarität hervorgehobene Beziehungsarbeit und Freiwilligkeit zum Ausdruck. Auch hier ist es, ähnlich wie beim Wohnen, die Selbsteinschätzung „Meine BetreuerInnen kommen gut mit mir klar.“, welche im Vergleich mit etwas weniger zutreffend, aber dennoch tendenziell zutreffend bewertet wird. Ebenfalls werden die Aussagen „Mit meinen BetreuerInnen kann ich über Probleme sprechen.“ und „Meine BetreuerInnen können mir bei Problemen helfen.“ im Vergleich mit etwas weniger zutreffend, aber dennoch tendenziell zutreffend bewertet. Hierdurch wird noch einmal deutlich, wie herausfordernd und gleichzeitig wichtig der Vertrauensaufbau zwischen Jugendlichen und Betreuenden ist.

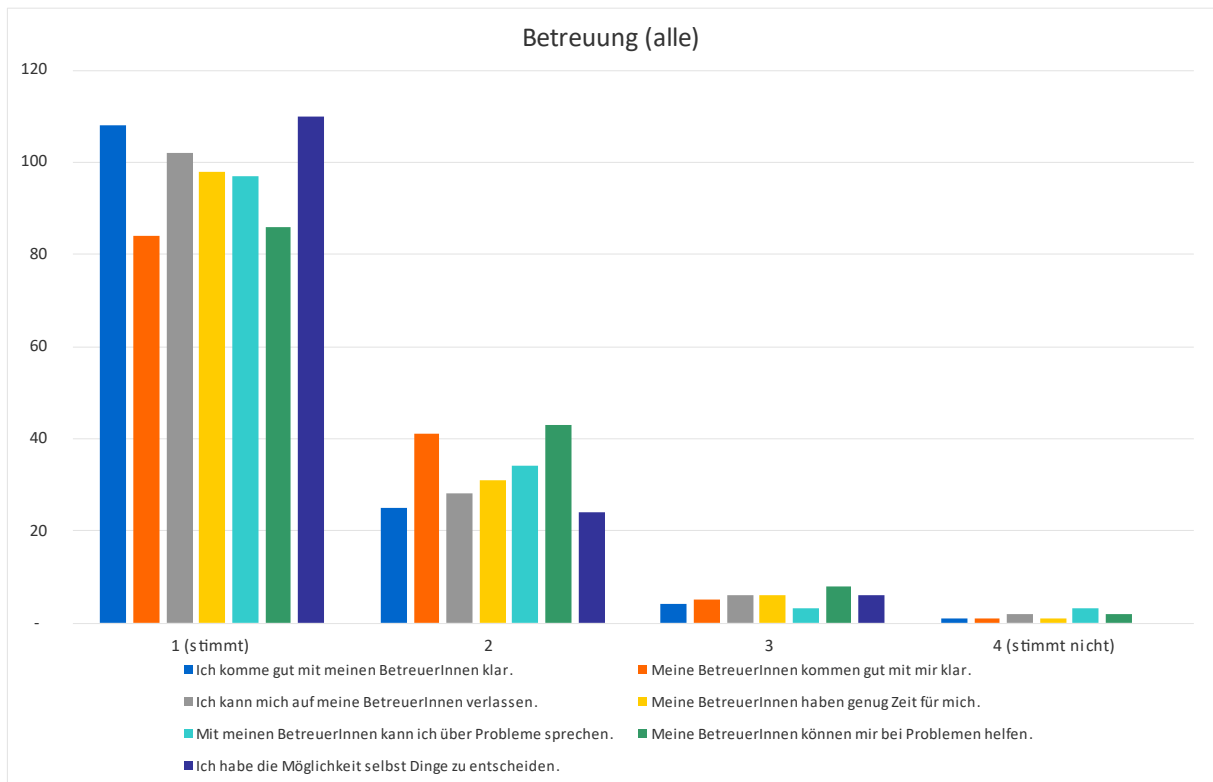


Abbildung 2: Diagramm Betreuung

In den ausgefüllten 159 (100%) Fragebögen haben sich 64 (40%) Jugendliche schriftlich zu der offenen Frage „Was möchtest du zum Thema Betreuung noch sagen?“ geäußert. Unter allen Äußerungen finden sich 47 positive, 4 negative und 2 Verbesserungsvorschläge. 11 Äußerungen lassen sich als neutral oder unverständlich kategorisieren. Vier schreiben „nichts“ und einer „weiß nicht“. Drei Äußerungen beziehen sich auf die Wohnung und die restlichen auf andere, hierfür irrelevante Themen.

Bei den negativ gewerteten Äußerungen schrieb ein Jugendlicher, dass „alles Scheiße“ ist, während ein weiterer die Betreuer als „schlechtestes Personal der Welt“ bezeichnet. Eine Jugendliche kritisiert einen stattgefundenen Betreuungswechsel mit den Worten: „Ich finde es Scheiße, dass die Betreuer gewechselt wurden“. Außerdem wird eine „manchmal etwas kritische Kommunikation; fehlender Austausch von Absprachen“ bemängelt. Zwei Jugendliche bringen zum Ausdruck, dass sie sich mehr Zeit mit den Betreuenden wünschen.

Ansonsten wird die Betreuung als „einwandfrei“, „gut“ (3), „eigentlich gut“, „ganz gut“, eine „gute Lösung“, „geil“ und „korrekt“ bezeichnet und es ist für drei Jugendliche „alles supi“, „alles super“ oder „alles top“. Eine Jugendliche ist „zufrieden“, einer „sehr zufrieden“ und ein weiterer findet es „sehr schön hier“. Die einzelnen Betreuenden werden von den Jugendlichen als „die Besten“ (2), „gut“ (3), „sehr gut“, „nett“ (3), „sehr nett“ (2), „super“, „ganz cool“ oder „korrekt“ beschrieben und machen laut zwei Jugendlichen einen „super Job“, bzw. „ausgezeichnete Arbeit“. Eine Jugendliche teilt mit, dass sie

ihre Betreuenden sehr gerne mag und drei Jugendliche schreiben, dass die Betreuenden immer für sie da sind. Zwei Jugendliche nutzen die Gelegenheit, um sich bei den Betreuenden für die Hilfe zu bedanken und von einem gibt es „direkt Kuss auf die Nuss“.

Abgesehen davon wurde von einem Jugendlichen gelobt, dass man seine Sachen selbst entscheiden kann und dabei die benötigte Hilfe bekommt. Eine andere lobt, dass ihre Probleme und Anliegen angehört und zusammen Lösungen gesucht und Entscheidungen getroffen werden. Außerdem wird von jemandem gelobt, dass „nicht alles so kontrolliert wird“, eine weitere schreibt: „meine Betreuer hören mir immer zu“. Ebenfalls schreibt einer „Beratung gute Kooperation“ und ein Jugendlicher ist „froh“ auch über „persönliche Tipps im Umgang mit Problemen“. Eine freut sich, dass man „mit den Betreuern humorvoll sein und viel lachen“ kann. Außerdem findet es eine Jugendliche gut noch Unterstützung zu bekommen, „da man sonst schnell überfordert sein kann“. Zusammenfassend bewerten die Jugendlichen das Betreuungsangebot positiv und können es in ihrer Ausgestaltung für sich nutzen.

3.4 Auswertung zum Thema Finanzen

Aus der Abbildung 3 geht deutlich hervor, dass die meisten Jugendlichen einschätzen können, welche Gelder ihnen zustehen. Dies kann als positiver Effekt durch die hohe Transparenz der Werkstatt Solidarität gegenüber den Jugendlichen gedeutet werden. Hingegen fällt auch hier, ähnlich wie bei den Themen Wohnen und Betreuung, die Selbsteinschätzung „Ich komme mit meinem Geld gut zurecht.“ etwas schwächer aus. Der Aussage „Ich nutze den Betreuungsaufwand.“ wird zwar tendenziell zugestimmt, diese bekommt im Vergleich zu den anderen Fragestellungen jedoch verhältnismäßig eher wenig Zustimmung¹.

¹Betreuungsaufwand ist ein monatlicher Geldbetrag, welcher den Betreuenden und Jugendlichen zur gemeinsamen Freizeitgestaltung zur Verfügung steht. Dass die Erhebung zur Hochzeit der Einschränkungen u.a. im Freizeitbereich durch die Corona-Pandemie stattgefunden hat, könnte sich in Teilen auf die Bewertung dieser Thematik ausgewirkt haben.

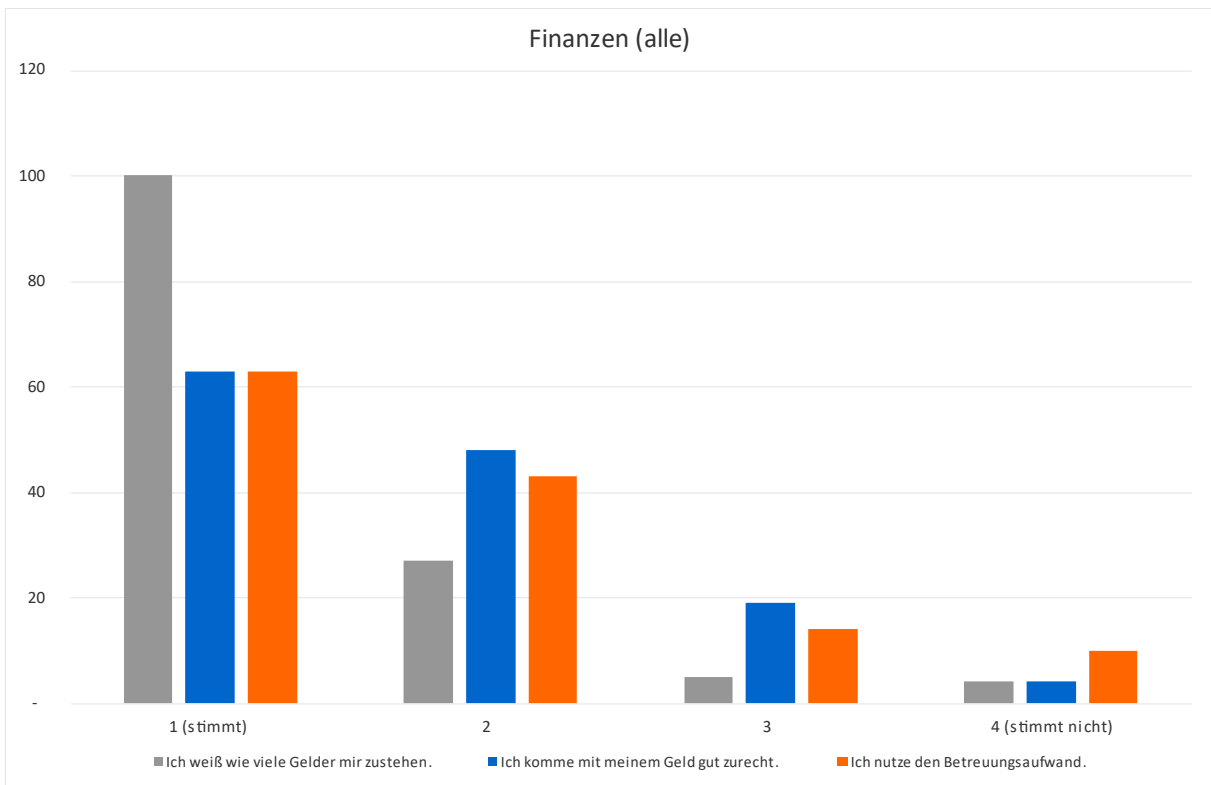


Abbildung 3: Diagramm Finanzen

In den 159 (100%) ausgefüllten Fragebögen haben sich zum Thema Finanzen 50 Jugendliche (31%) frei formuliert geäußert. Insgesamt schreiben drei sie wollen „nix dazu sagen“, drei wünschen sich „mehr“, sechs sind der Meinung „das Geld reicht nicht“, fünf sind „zufrieden, können damit leben, kommen zurecht und finden es ausreichend bzw. okay, freuen sich über Betreuungsaufwand“, zwei sind der Meinung, „es geht klar und läuft gut“. Es gibt den Wunsch nach Unterstützung bei der Einteilung, den Wunsch das Geld auf das eigene Konto zu bekommen und bei Corona das Betreuungsgeld für gemeinsames „Kaffee trinken“ ausgeben zu können sowie das Angebot, sich Arbeit zu suchen und dem Staat alles zurück zu zahlen.

Sieben sind der Meinung, dass sie bezüglich der Finanzen noch etwas lernen wollen, weil es wichtig für die Zukunft ist und dass die Betreuenden dabei hilfreich sind. Es gibt konkrete Wünsche nach mehr Taschengeld und nach Erhöhung des Projektgeldes² sowie die Äußerung, dass Geld nur Material ist, „wenn es da ist gut, wenn es weg ist, ist es eben weg“, aber es auch alles gehen ohne kriminell zu werden.

²Für die Teilnahme an den Arbeits-, Bildungs- und Beschäftigungsprojekten der Werkstatt Solidarität bekommen die Jugendlichen z.Z. je 5,00€ pro Teilnahmetag ausgezahlt.

3.5 Auswertung zum Thema Projekte

Die von der Werkstatt Solidarität betreuten Jugendlichen kennen zumeist keinen geregelten Alltag. Um sie darin zu unterstützen sich einen solchen aufzubauen und sie so an ein geregeltes Leben für die Zeit nach der Jugendhilfe heranzuführen, werden verschiedene Arbeits-, Bildungs- und Beschäftigungsprojekte zur Tages- und Wochenstrukturierung durch die Werkstatt Solidarität angeboten. Dadurch haben die Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Möglichkeit im Rahmen von schulischen, handwerklichen, kaufmännischen und organisatorischen Tätigkeiten ihre bereits vorhandenen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu spüren und zu festigen, aber auch neue Talente zu entdecken.

Von den Befragten haben 17% angegeben in einem Projekt zu sein. Welche Aspekte von den Jugendlichen am meisten geschätzt werden, ist in Tabelle 4 zu erkennen. Die Angebote Frühstück, Mittagessen, Schule, Möbelhaus und Kleiderkammer werden am häufigsten genannt. Diese Nennungen verdeutlichen zum einen die Wichtigkeit der im Konzept der Werkstatt Solidarität beschriebenen rudimentären Grundversorgung, und zum anderen die Wichtigkeit einer niederschweligen Möglichkeit zur Tagesstrukturierung und Bildung. Insgesamt lassen sich die Angebote als wichtig und nützlich für die Jugendlichen deuten, nicht zuletzt aufgrund des mehrfach genannten Wunsches, an Projekten teilnehmen zu wollen (21%) und der Zustimmung, dass es mehr Plätze in den Projekten geben muss (14%).

Tabelle 4: Auswertung Projekte

	ja	nein	ka
Bin in einem Projekt	17%	69%	14%
Möchte in ein Projekt	21%	57%	22%
Mehr Projektplätze	14%	48%	38%
Frühstück	15%	65%	19%
Fahrradwerkstatt	5%	75%	19%
Möbelhaus	10%	70%	19%
Mittagessen	14%	67%	19%
Holzwerkstatt	5%	75%	19%
Kleiderkammer	9%	72%	19%
Schule	11%	69%	19%
Kreativwerkstatt	3%	77%	19%
Bauwagen	4%	76%	19%
Sonstiges	6%	75%	19%
Gesamtnutzung	36%	46%	18%

In den 159 (100%) ausgefüllten Fragebögen haben sich 35 (22%) Jugendliche mit selbst verfasstem Text zu den Projekten geäußert. Insgesamt ist das Bild facettenreich: Ein Jugendlicher ist der Meinung, dass „alles scheiße“ ist, zwei hat es nicht betroffen, einer schreibt „Hausmeister“, ordnet dies aber nicht weiter ein. Ebenfalls werden sich zwei Aussagen, dass es „nicht so ungefähr sein soll“, und man „muss lernen damit umzugehen“ nicht weiter eingeordnet. Zwei schreiben „nix“ und „nichts“, eine Jugendliche bringt zum Ausdruck, dass sie noch nicht in den Projekten tätig war und dies auch nicht möchte. Einer „würde mitmachen, wenn er darüber Bescheid wüsste“, eine ist unentschlossen „50:50“. Eine „frühstückt, wenn sie in der Anlaufstelle ist“, einer „würde mitmachen, weiß aber nicht wegen Covid-19“. Eine möchte „mehr Geld“ und einer wünscht sich, dass „Projektleiter nicht nur über Betreuer kommunizieren“. Drei waren mal dort, es „war aber nicht ihr Ding“, einer „fände Schulprojekt geil“ und zwölf haben „Motivation“, „Spaß in der Kreativwerkstatt“, „freuen sich, dass sie aussuchen können, was sie tun“, „finden es interessant und sinnvoll zu lernen“ beziehungsweise „wichtig“ sowie „dass es gut ist verschiedenes anzubieten“, „dass das Schulprojekt ihnen geholfen hat“, „es spitze ist“, „es leckeres Frühstück gibt“ und „man die Zeit gut nutzen kann.“ geschrieben. Ein Jugendlicher wünscht sich, dass „sich mehr Jugendliche einbringen“.

3.6 Auswertung offene Meinungsäußerung zur Werkstatt Solidarität

Die abschließende offene Frage bezüglich der Meinung zur Werkstatt Solidarität haben 83 (52%) der Jugendlichen beantwortet. Der Anteil zwischen Jungen (42) und Mädchen (41) war ausgewogen. Es kamen 57 Antworten aus den stationären Maßnahmen und 15 aus den ambulanten Maßnahmen, sowie 11 die zur Hilfeform keine Angabe machten. Insgesamt zeichnet die Umfrage folgendes Bild:

Vier „haben keine Ahnung, wissen nicht oder wollen nur mit der Schule weiterkommen“, zwei möchten mehr Geld, auch für Ausflüge (Phantasialand), zwei möchten nichts weiter dazu sagen, einem gefällt es nicht, dass „man sich wegen Verpflegung jede Woche trifft“. Drei weitere äußern Kritik in Bezug auf die Betreuung, wünschen sich „die Vorbildfunktion der Betreuer zu verbessern“ und bemängeln, dass „alles sehr lange dauert“, „sie den Betreuern hinterherlaufen müssen z.B. wegen der Küche“ und wünschen sich, „dass da was schneller gehen würde auch ohne Hinterherfragerei“. Eine wünscht sich bei der Einstellung von Betreuenden darauf zu achten, dass „sie auch so sind, damit könne viel Ärger erspart werden“, geht darauf aber nicht weiter ein.

Vier Jugendliche haben Vorschläge notiert, wie sie sich selbst verbessern können: „mir Plan machen“, „mit Geld besser machen“, „mich und mein Leben verbessern“. Zwei vermissen Corona bedingt Kontakte und Unternehmungen. Zehn machen Vorschläge „mehr Zeit für Jugendliche zu geben“, „bessere Absprachen unter Betreuern bzgl. Regeln und Verboten zu treffen“, meinen ein „Therapieangebot würde fehlen“, „die Wünsche der Jugendlichen bzgl. Wohnung sollten mehr

berücksichtigt werden“, wünschen sich „es gäbe Tag, an dem es nur um den Jugendlichen geht“, „Angebot mit Tieren (Gassi gehen)“, „Fernurlaube mit Ortsaktivitäten“ und Hilfe im Haushalt.

Insgesamt äußern sich 59 Jugendliche positiv zur Werkstatt Solidarität: Sechs sind besonders dankbar und freuen sich über ihre Wohnung, sowie alleine zu wohnen beziehungsweise genießen die Ruhe in der eigenen Wohnung. 14 freuen sich aus unterschiedlichen Gründen bei der Werkstatt Solidarität zu sein. Einer begrüßt, dass „Chef auch Ansprechpartner ist und bei Problemen, die mit Betreuern nicht geregelt werden können, schnell geregelt hat“. Eine begrüßt, dass sie „sich bei der WS gefangen hat + ein gutes Leben führen kann“. Weiter wird hervorgehoben, dass man „den Führerschein machen kann“, „an Geburtstage gedacht wird“ und „man selbst immer selbstständiger wird“. Zwei Jugendliche ziehen den Vergleich zu anderen Einrichtungen: „WS besser, korrekter und hilfsbereiter“, „Art der Hilfe sehr gut“. Einem fehlt was, aber „nix, was die WS geben könnte“. Zwei Jugendliche nutzen dieses Feld des Fragebogens um Smileys zu zeichnen, zwei schreiben Danke/schön, zwei mögen den Betreuungsaufwand und ihn auszugeben und zwei heben die offene, vernünftige Kommunikation hervor. 20 äußern sich rund rum positiv zur Werkstatt Solidarität und beschreiben sie als „beste Organisation“ in der man „wunschlos glücklich“ sein kann. Weiter wird geschrieben „ihr seid toll“, „super zufrieden“, „mir gefällt alles, nichts zu verbessern.“ „alles passt“, „Art der Hilfe sehr gut“, „es gefällt alles, mir fehlt nichts“, „sie schreiben mir nicht vor, was ich tun soll“, „ihr Zuhören, ihre Hilfsbereitschaft, ihre Zuverlässigkeit“, „kein Drill“, „sie so nett sind“, „man offen über alles reden kann“, „sie helfen Probleme zu lösen.“

19 heben die Arbeit der Betreuenden positiv hervor, vor allem dass sie selbst entscheiden lassen, zuverlässig sind, es gute Zusammenarbeit gibt sowie Gespräche und Sicherheit, immer ein Ansprechpartner da ist, sich über alles unterhalten werden kann und es gemeinsame Unternehmungen gibt. Die Jugendlichen wertschätzen dass es Leute gibt, die unterstützen, chillig drauf sind und für alles offen, dass jeder akzeptiert wird, so wie er ist, „richtig korrekt“, „sehr respektvoll mir gegenüber“, „sie schreiben mir nicht vor, was ich tun soll“. Weiter schätzen die Jugendlichen, genau da Unterstützung zu bekommen, wo die gebraucht wird, „sehr ehrenhaft und übrigens auch effektiv, die Betreuer haben Gehaltserhöhung verdient“.

3.7 Fazit zu den Auswertungen

Hervorgehoben werden kann zu der Frage nach den Hilfeformen die erhöhte Anzahl an „weiß nicht“ Angaben, welche darauf hinweist, dass die Jugendlichen häufig nicht zuordnen können, in welcher Hilfeform sie sich befinden. Da für eine transparente und partizipative Arbeit mit den Jugendlichen ebenso solches Wissen von Bedeutung ist, empfiehlt sich ein deutlicherer und offenerer Umgang mit den Hilfeformen und den darauf beruhenden Beratungs- und Unterstützungsangeboten. Die Thematik

Einsamkeit wird beim Thema Wohnen deutlich und sollte bei den Durchführungen der Jugendkonferenzen aufgegriffen werden, um partizipativ Lösungsvorschläge gemeinsam mit den Jugendlichen zu erarbeiten. Beim Thema Betreuung ist ersichtlich geworden, dass die Jugendlichen sich mehr Zeit mit ihren Betreuenden wünschen und in diesem Bereich somit ein möglicher Bedarf der Veränderung besteht. Die Ergebnisse zum Betreuungsgeld und den Wunsch danach, diesen mehr zu nutzen, unterstreichen den Aspekt. Dies sollte bei den Durchführungen der Jugendkonferenzen thematisch aufgegriffen werden, damit die Jugendlichen hierzu partizipativ Veränderungsstrategien (mit-)entwickeln können.

4. Weiteres Vorgehen

In der weiteren Vorbereitung werden einzelne Jugendliche punktuell mit eingebunden und es wird zu konkreten Themen von ihnen eine Rückmeldung eingeholt, damit die Beteiligung nicht vom Wohlwollen der Fachkräfte abhängt (vgl. Straßburger/Rieger 2019a: 18). Damit wird die JUGENDKONFERENZ von Anfang an auf die Beteiligung der Jugendlichen aufgebaut. Weiter wird es darum gehen, möglichst viele Jugendliche zu erreichen und herauszufinden, ob eine aufsuchende Arbeit hierbei notwendig beziehungsweise sinnvoll ist. Oberstes Ziel ist es, den Jugendlichen eine Teilnahme an der JUGENDKONFERENZ zu ermöglichen, denn die essenzielle „Erfahrung von Selbstwirksamkeit ist wichtig, damit Kinder und Jugendliche ein Vertrauen entwickeln können, dass die eigene Position gefragt ist, gesehen und als relevant betrachtet wird. Sie brauchen Sicherheit, dass es sich beim geplanten Vorhaben um ein ernst gemeintes Angebot handelt.“ (AGJ 2018: 6) Darüber hinaus gibt es regelmäßige Gespräche mit den Schnittstellen der JUGENDKONFERENZ über den aktuellen Stand um Probleme, Chancen und Fortentwicklung rechtzeitig zu erkennen und entsprechend zu reagieren.

Abschließend möchten wir festhalten, dass soziale Berufe dem Auftrag gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen nicht nur dadurch nachkommen, „dass sie andere befähigen, sich in gesellschaftliche und politische Prozesse einzubringen, sondern auch indem sie selbst aktiv daran teilhaben und soziale Ungleichheiten ins Bewusstsein der Öffentlichkeit bringen.“ (Straßburger/Rieger 2019b: 234) Dementsprechend ist es unser Ziel, mit der JUGENDKONFERENZ einen Beitrag zur Partizipation und zum Demokratieverständnis junger Menschen in unserer Gesellschaft zu leisten.

Literaturverzeichnis

AGJ, Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe (2018): *Partizipation im Kontext von Kinder- und Jugendarbeit – Voraussetzungen, Ebenen, Spannungsfelder. Positionspapier der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ.* URL: <https://www.jugendhilfeportal.de/material/agj-positionspapier-zu-partizipation-im-kontext-von-kinder-und-jugendarbeit-voraussetzungen-ebenen/> [Abruf: 09.03.2021]

Meysen, Thomas (2019a): § 8 Beteiligung von Kindern und Jugendlichen, in: Münder, Johannes/Meysen, Thomas/Trenczek, Thomas (Hrsg.) *Frankfurter Kommentar SGB VIII. Kinder- und Jugendhilfe*, 8. überarb. Aufl., Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft, S. 115-118.

Münder, Johannes/Beckmann, Janna (2019): § 5 Wunsch- und Wahlrecht, in: Münder, Johannes/Meysen, Thomas/Trenczek, Thomas (Hrsg.) *Frankfurter Kommentar SGB VIII. Kinder- und Jugendhilfe*, 8. überarb. Aufl., Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft, S. 94-102.

Pesch, Ludger (2019): Kinder ernst nehmen – Schlussfolgerungen für soziale Berufe aus der UN-Kinderrechtskonvention, in: Straßburger, Gaby/Rieger, Judith (Hrsg.) *Partizipation kompakt. Für Studium, Lehre und Praxis sozialer Berufe*, 2. überarb. Aufl., Weinheim: Beltz Juventa, S.108-111.

Rieger, Judith (2019): Die individuelle Basis für Partizipation: Haltung und Fachkompetenz, in: Straßburger, Gaby/Rieger, Judith (Hrsg.) *Partizipation kompakt. Für Studium, Lehre und Praxis sozialer Berufe*, 2. überarb. Aufl., Weinheim: Beltz Juventa, S.56-73.

Schönecker, Lydie/Meysen, Thomas (2019): § 36 Mitwirkung, Hilfeplan, in: Münder, Johannes/Meysen, Thomas/Trenczek, Thomas (Hrsg.) *Frankfurter Kommentar SGB VIII. Kinder- und Jugendhilfe*, 8. überarb. Aufl., Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft, S. 447-463.

Straßburger, Gaby (2019a): Individuelle, institutionelle und politisch-rechtliche Voraussetzungen für Partizipation, in: Straßburger, Gaby/Rieger, Judith (Hrsg.) *Partizipation kompakt. Für Studium, Lehre und Praxis sozialer Berufe*, 2. überarb. Aufl., Weinheim: Beltz Juventa, S.52.

Straßburger, Gaby/Rieger, Judith (2019a): Bedeutung und Formen der Partizipation – Das Modell der Partizipationspyramide, in: dies. (Hrsg.) *Partizipation kompakt. Für Studium, Lehre und Praxis sozialer Berufe*, 2. überarb. Aufl., Weinheim: Beltz Juventa, S.12-39.

Straßburger, Gaby/Rieger, Judith (2019b): Partizipation kompakt – Komplexe Zusammenhänge auf den Punkt gebracht, in: dies. (Hrsg.) *Partizipation kompakt. Für Studium, Lehre und Praxis sozialer Berufe*, 2. überarb. Aufl., Weinheim: Beltz Juventa, S.230-240.

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Teilnehmende nach Geschlecht	6
Tabelle 2: Teilnehmende nach Standort	6
Tabelle 3: Teilnehmende nach Hilfeform	7
Tabelle 4: Auswertung Projekte	14

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Diagramm Wohnen	8
Abbildung 2: Diagramm Betreuung	11
Abbildung 3: Diagramm Finanzen	13